

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

[urn:nbn:de:gbv:45:1-66405](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-66405)



# Der Beobachter

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal — Montags, Mittwochs und Freitags — in  $\frac{1}{2}$  Bogen. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Groten. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Verlags-Druckerei von S. Kleser, Haarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grotten, bei mehrmaligem Inseriren nur mit  $\frac{1}{2}$  Grotten bezahlt.

XIII. Jahrgang.

Mittwoch, den 14. Mai 1856.

N<sup>o</sup> 40.

## Die Thronfolgerin des „kranken Mannes.“ Kartoffel und ein neuer Trank dazu.

Ich weiß nicht mehr, welcher Professor es war, der seinen Vortrag damit anfang: „Meine Herren, wenn Sie Kartoffeln essen, dann gehen Sie lieber gleich wieder nach Hause, weil Sie in diesem Falle meine Vorlesung nicht verstehen können.“ Der Mann hatte so Unrecht nicht. Ich weiß nicht, wie viel Decimalbrüche von Geist in den Kartoffeln stecken, wenig ist's aber jedenfalls, so wenig, daß der Mensch auf die Dauer auch nicht in der geringsten Sphäre der Kultur damit auskommen kann. Er verbraucht in diesem Falle immer mehr als er einnimmt. Sicherer wissen wir schon das Deficit an meßbarer Nahrungskraft, welches durch dauerndes Kartoffelessen entsteht. Der Magen bekommt eine Ladung Kartoffeln und verbraucht zehn Pferdekräft, um eine halbe Menschenkräft daraus hervorzukalken. Außerdem sind die Kartoffeln bekanntlich jetzt durchweg mehr oder weniger krank und dabei so theuer, als ständen sie unter Zollschuß. Wir sind durchweg herunter in Geschmack und Gewohnheit, daß wir unsere Frau sehr brummisch behandeln würden, brächte sie zum besten Braten nicht auch ein Kübel Kartoffeln. Wie Friedrich der große die Bauern mit dem Krückstock zur Kartoffelkultur zwang, sollte sich jetzt jeder Kartoffelslave selbst einen Stock anschaffen und sich damit jedesmal kasteien, so oft er Kartoffeln gegessen. Es ist eine Schande für unsere ganze Civilisation, daß wir lieber entbehren, hungern und Geld auf dem Altäre des Gesundheitschierrechts verschwenden, statt uns auf der reichgedeckten Tafel der Natur nach bessern Gerichten umzusehen und zuzugreifen.

Nur eigentlich gelehrte Botaniker und wissenschaftliche Agrikulturisten haben bis jetzt heiläufig Versuche gemacht, die geisttödtende, körperschwächende, feig machende Kartoffel durch bessere Knollen zu ersetzen. In der Praxis, in's Volk ist diese Weisheit noch nicht gedrungen.

Wir verdienen daher außer unserm Honorar einen Gotteslohn, wenn wir hier auf die Mittel hinweisen, wie man die Kartoffel und den daraus hervormaltrautirten Fusel thatsächlich verdrängen kann. Der Stern der Hoffnung für das Auge des hungrigen und kartoffelverkümmerten Europa ist nach dem Oriente gerichtet. Die Allirten haben nicht umsonst ihren Kreuzzug unternommen. Unter ihren Siegestrophäen steht die Thronfolgerin der Kartoffel oben an, eine vor sechs Jahrtausenden schon berühmte, segensreiche Frucht, eine Art Jamswurzel. Wie die schon bekannten, ost- und westindischen Jams, gehört die Pflanze zu der Gattung dioscorea, doch hat sie ganz spezifische Vorzüge. Der Franzose Decaisne und der Engländer Lindley haben sie durch Anbau und Gemisch untersucht, und sind beide entschieden der Ansicht, daß sie unserer Kartoffelnoth in Europa ein seliges Ende machen könne. Die Pflanze hat große perennirende Wurzeln, deren obere Enden saftig werden. Nach Unten nehmen sie ab geradlinig bis zur Dicke eines Fingers und dringen in lockerem Boden bis über eine Elle tief ein. Der Stengel, von der Dicke einer Gänsefeder, cylindrisch sich von

Rechts nach Links windend, violett, mit kleinen, weißen Fleckchen, wird zwei Yards hoch und stirbt jedes Jahr ab. Ohne Stütze knickt es leicht nach der Erde und schlägt reichlich neue Wurzeln. In China ist die Pflanze seit Jahrtausenden verbreitet und unter dem Namen „Sän-in“ bekannt. Sie ist die Kartoffel China's. Französische Kunstgärtner haben sie seit einiger Zeit kultivirt und genau studirt. Folgendes sind ihre Hauptergebnisse: 1) in Geschmack und Nahrungsfähigkeit (nach Professor Decaisne) der Kartoffel überlegen; 2) mehr Ertrag und sicherer, da keine Kartoffelkrankheit unter ihnen wüthet; 3) wächst gut auf sandigem, unfruchtbarem Boden und giebt die beste Gelegenheit, aus Wüsten und hungrigen Flächen Nahrung und Leben zu ziehen; 4) sehr verbreitungsfähig ohne Abnahme in Güte, Größe und Nahrungsfähigkeit, in jeder Jahreszeit ein leicht zugängliches Lebensmittel bietend; 5) kann Jahre lang in der Erde bleiben, ohne zu verderben; 6) geerntet kann sie in Kellern oder Schuppen mehrere Monate länger, als die Kartoffel, gesund erhalten werden, und endlich 7) braucht sie nicht einmal so lange zu kochen als die Kartoffel.

Decaisne bemerkt noch: „Soll eine neue Pflanze Aussicht auf Erfolg im Ackerbau haben, muß sie gewisse Bedingungen erfüllen. Nun aber erfüllt die chinesische Jamswurzel alle Bedingungen, die man an sie stellen kann. Sie gedeiht in Frankreich ganz vortreflich, ohne daß die kräftige, saftige, fleischige Wurzel an Nahrungstoff oder Geschmack verliert. Sie schmeckt schon roh, läßt sich leicht rösten oder kochen und schmeckt dann wie eine Art Mehl (Secule). Sie ist sofort ein eßbares Brot und in jeder Beziehung der Kartoffel vorzuziehen. Lindley empfiehlt folgende Regeln für deren Kultus in England. Zur Fortpflanzung sucht man die kleinsten Wurzeln aus und schüßt sie während des Winters nur vor Frost. Im Frühling pflanzt man sie in Furchen, ziemlich nahe an einander in gut und tief aufgelockerten Boden. Sie schießen bald in langen Keimen am Boden hin, welche, wenn sie die Länge von sechs Fuß erreicht haben, zerschnitten werden. Die Schnitte werden nun zwischen kleinen Furchen auf die hohen Ranten gelegt (mit Ausnahme der Blätter), mit etwas Erde überstreut oder überhakt. Bei regnigem Wetter fassen die Schnitte sofort Wurzel, ohne Regen müssen sie begossen werden, bis die Wurzelung anfängt. Nach 15—20 Tagen fangen die Wurzeln an sich zu Früchten auszubilden. Gleichzeitig bilden sich Seitenschößlinge, die sorgfältig wiederholt abgebrochen werden müssen, wenn die Wurzeln gut gedeihen sollen. In der Regel bildet jede Pflanze zwei bis drei Rhizomen oder Wurzelknollen. Diese sehen äußerlich kartoffelartig grau oder bräunlich aus und schließen eine weiße, opalinische, sehr leicht zerreibliche, etwas milchige, cellulöse Masse ein, die gekocht eben so leicht trocknet, wie die Kartoffel, mit der sie im Geschmack verwechselt werden kann. Deutschland, versuche und koste du auch!

Man kann ja auch aus derselben Quelle gleich dazu trinken, wenigstens chinesisches Spiritus. Die aus China gebrachte und dort seit mehreren Jahren, in England seit



einem Jahre, kultivierte Pflanze, welche die Botaniker „*Holcus saccharatus*“ nennen, enthält 18½ Procent Zucker, eben so, wie aus dem Zuckerrohre; aber in der Regel bleibt bis jetzt beinahe ein Drittel unkrystallisirbar (unter nördlichen Breiten). Diese Zuckermasse, die sich nicht fügen will, wird nun mit Vortheil in die Zauberapparate des Destillateurs gebracht, wo sie sofort sehr freigebig zu Alkohol wird, und zwar besserem Alkohol, als die berühmte Kartoffel liefern kann.

Der Franzose *Wilmorin* gewann aus 40,147 *B* Runkelrüben 1927 *H* Zucker — das ist der Durchschnittsertrag per Acker. Dieselbe Quantität giebt 120 Gallonen Alkohol, dieselbe Quantität *Holcus* aber 182 Gallonen, 60 Gallonen mehr per Acker. Als *Trinkpflanze* erscheint daher *Holcus saccharatus* besonders acceptabel. Sie wird in der That als neuer Weinberg empfohlen, nachdem der *Weinstock* angefangen hat zu kränkeln wie die Kartoffel. *M. de Beaurgard* brachte eine Quantität *Holcus* durch Abfälle von Trauben in Gährung und erhielt einen vorzüglichen Alkohol, der in *Marseille* enthusiastisch gekauft ward. *Dr. Turrel*, der englische Chemiker, erklärte, das *Holcus saccharatus* der beste Stellvertreter des *Weinstocks* sei, indem nicht die Trauben, sondern der gegohrene Nebensaft bei edleren Naturen in Betrag komme. Was kann man mehr verlangen? Nichts! Und doch ist *Holcus saccharatus* zugleich noch ein anderer, noblerer Retter in der Noth — an Lumpen, die besonders in England groß ist. Die entzuckerte Masse liefert noch das beste Material für Papier. Zu guter Letzt ist's auch noch das encouragirendste Pferdefutter. In *Indien* füttern die Engländer allemal ihre Jagd- und Rennpferde mit grünem oder geheutem *Holcus*, welche dann doppelt so viel leisten, als bei üblichem Futter.

Das sind einige Andeutungen von der Freigebigkeit und dem Reichtume der Natur, aus welchem die Menschen immer Fülle und Freude gegen Noth und Glend schöpfen könnten, wenn sie sich nicht zu sehr zu Gewohnheitsthieren gemacht hätten. An Manchem wird ein halbes Jahrhundert vorübergehen, ehe er zugiebt, daß noch ein Leben ohne Kartoffeln möglich, oder ein Festsitzen ohne Nebensaft anständig sein könne. Wer aber eine Hand und einen Kopf dazu hat, wird gleich be- und zugreifen.

Vorstehenden Artikel, welche wir der „*Gartenlaube*“ entnommen, theilen wir vorzugsweise deshalb unsern Lesern mit, weil die bisher bei uns so hoch in Ehren stehende Kartoffel sich im Allgemeinen so sehr verschlechtert hat, das sie das nicht mehr zur Hälfte ist, was sie uns vor zehn Jahren noch gewesen und ein ausreichender Ersatz für dieselbe immer mehr und mehr als Nothwendigkeit herrortreibt. Wir empfehlen dem Vorstand der *Central-Landwirthschafts-Gesellschaft* in *Oldenburg*: Von dieser so hoch gerühmten „*Janswurzel*“ einige Exemplare anzuschaffen, es werden sich gewiß nachher intelligente *Deconomen* finden, die den *Anbau* versuchen, und falls sich die enormen Vortheile bestätigen sollten, welche man uns von ihr verspricht, wird die weitere Verbreitung wohl keine Hindernisse finden. *Verob.*

### Tages-Chronik.

[] *Pfingst-Umschau*. Dies Fest, welches der Kalender in der schönsten Jahreszeit bringt, wurde uns von Oben, woher aller Segen kommt, mit dem besten Wetter bescheert und wir ermangelten nicht, die schöne *Mailust* in vollen Jügen einzuathmen. Im *Ersten* Holze war die *Musik* am ersten Feiertag Morgen wieder nicht zu Stande gekommen, aber nächstes Jahr sollen durch eine *Collecte* die Mittel dazu wieder herbeigeschafft werden. Statt der *Vereine* concertirten die *gesiederten Säger* das es eine *Luft* war und vollends erst im herrschaftlichen Garten bezaubert den *Spaziergänger* ein ganzer *Chor* von *Philomelen* in jeder *Tonart*, man kann gar nicht wieder herausfinden. Jetzt zum *Dammthor* hinaus und der ganze *poetische Zauber* macht der *nacktesten Profa* wieder *Plaz*. *Herr äußerer Damm*, der sich erst mit *Frau Oldenburg* verhehlicht hat, hätte sich doch wohl

erst ein *hochzeitlich Kleid* anziehen, hätte sich wohl erst ein paar *neue Stiefeln* machen lassen können, unsere *fleißigen Straßenschneider* hätten ihm gewiß gern die *Zwecken* eingeschlagen, oder will er den jetzt bestehenden vielen *Hühneraugen-Operateuren* den *Verdienst* nicht schmälern? — *Guten Morgen, Herr äußerer Damm*, ehe Du nicht neue *Schuhe* anziehst, kommen wir Dir nicht wieder.

Nach *Dische* nach *Dfen*, wo *Cavallerie-Concert* im *Garten* angekündigt war, das denn auch unter *Leitung* des *Hrn. Stabstrompeter Utermöhlen* sehr brav ausgeführt wurde, besonders gut gewählt waren die *Musikstücke* und so amüsirte sich die ziemlich zahlreiche *Gesellschaft* dort famos, was die *freundlichen* und *zufriedenen* *Gesichter* darthaten. Aber es war auch in *Dfen* bei der *Wwe. Köster*, deren *Local* ganz und gar zu einem *Volkssfele* geschaffen ist. Der *schöne Garten*, die *Parkanlagen* können ein paar *tausend Menschen* beherbergen, ohne daß es überseht würde.

Im *Grünen Hofe*, wo auch *Concert* war, soll es ebenfalls sehr voll gewesen sein und ungeheure *Heiterkeit* geherrscht haben.

Am *zweiten Feiertage* *allenthalben* *Ball* und *Tanzpartie*.

Am *dritten* *großer Sauerbratenschmauß* mit *Häringssauce* und — damit *Punctum!*

[] (Gingefandt.)

Abchied des *Kunstgärtners W. D.* an seine *Freunde*.

So leb' denn wohl geliebte *Stadt*,  
Wo ich so viele *Freude* hatt,  
Wo ich band manchen *Blumenstrauß*; —  
Doch jetzt ist alle *Freude* aus.

So reichet mir denn jetzt die *Hand*  
Ihr *Alle*, die ich *Ihr* mich gekannt;  
Ich ziehe mit *betrübt* *Sinn*  
Nach einem *andern* *Orte* hin.

Vor *Wehmuth* möchte ich *vergehn*,  
Doch tröstet mich das *Wiedersich'n* —  
Und wenn ich *Euch* einst *wiedersieh'*,  
Verschwindet jedes *Ach* und *Weh*.

Den *Blumenstrauß* der *Freund* *Euch* *flieht*,  
Den nennet man „*Vergifmeinnicht*“,  
Er welket nie und *blühet* fort  
Auch dort an dem *entfernten* *Ort*.

*Oldenburg*, im *Mai* 1856.

[] (Gingefandt.) Jetzt wissen wir auf einmal, welche *Richtung* unsere *Eisenbahn* in *spe* nehmen wird, alle *Zeichen* und *Jahrelangen* *Erscheinungen* zeigen uns den *Weg* den *Tungeler Damm* entlang nach *Wardenburg*. Welcher *dortige Einwohner* hat nicht schon *Erscheinungen* gehabt? Der *frühere Wirth Schröder* in *Kreienbrück* erzählte uns *dermaleinst*, daß er oft bis zur *Kohlgartenbrücke* und weiter hinaus *Kriegsgetöse* und *Gerassel*, ja selbst *tausende* von *Menschenstimmen* vernommen habe. Am *ersten Feiertage* (*NB.* nach der *Kirche*) sieht aber einer *unserer Mitarbeiter* beim *Hrn. Gastwirth Voltes* am *äußern Damm* und muß zufällig *beobachten*, wie ein *guter Wardenburger* die *bisher* *gehabten* *Erscheinungen* auslegt, wir lassen ihn selbst *sprechen*: „*Kinners*, nehmt man *Vernunft* an, de *ganze* *Sake* is *klar*, dat *ganze* *Spektakel* is de *Isenbahn*, denn dat se da *narrens anners* mit *henkänt*, dat *könt* *Jü* doch *woll* *Alle* *denken*, will' man *seggen* ic.“

[] Aus ziemlich *zuverlässiger* *Quelle* schöpfen wir die *Kunde*, daß wir mit *ersten Juni* eine *Livoli-Gesellschaft* aus *Hannover*, die des *Hrn. Directors* *Vordasch*, zu *erwarten* haben. So *viel* wir über die *Leistungen* gehört haben, so *stehen* dieselben in *bestem* *Renomme*.

[] Was soll ich in der *Fremde* *thun*, es ist hier ja so *schön*?! — Es ist hier auch *schön*, wir



können es uns selbst schön schaffen und brauchen nicht Alles aus der Fremde zu haben, wie vielfach bisher der Wahn existirte. Was bringen uns die Fremden? — Nichts! — So len wollen sie Alle, haben wir das nicht bei allen Künstlern gesehen, die verflohenen Winter ihre Künste producirt? hat wohl einer die mannigfachen Aufforderungen nur berücksichtigt: doch auch eine Vorstellung zum Besten einer allgemeinen Anstalt zu geben? — Haben sie nicht alle Oldenburg die Federn ausgerupft und sind damit davon geflogen? —

Hilf dir selbst, so hilfst dir Gott! — Mit Nächstem soll ein großes Concert auf dem Ziegelhose von hiesigen Musikern, Dilettanten und Singervereinen stattfinden und für 6 gr Entree sehr viel geleistet werden. Auch wird das schöne Caroussel des Hrn. Martin aufgestellt sein, damit Alt und Jung sich amüsire.

□ (Gesangsabt.)

Wer hätte eh'mals das gedacht.

Als ich noch war ein junger Fant  
Und mit der Welt ganz unbekannt,  
Da setzte ich mein Alles ein  
Für Freundschaft, Lieb', Gesang und Wein  
Und wünschte nichts als diese Bier  
Durch's Leben zu begleiten mir  
— Nun was die Biere mir gebracht —  
Wer hätte eh'mals das gedacht!

An einen Freund auf ew'ge Zeit  
Band ich mich fest durch einen Eid.  
Was mein war, war für ihn auch da —  
Fort lief er nach — Amerika;  
Er kaufte da sich eine Farm  
Und wurde reich, ich wurde arm.  
Er hat mir nichts zurückgebracht —  
Wer hätte eh'mals das gedacht!

Als mir mein Schatz gab seine Hand  
Nach langem Fleh'n zum Liebesband;  
Wie dankt ich Gott so inniglich;  
Jetzt ber' ich: „Herr, erlöse mich!“  
Zum Drachen ward der Engel bald;  
Und ward ich heiß und ward ich kalt,  
Nichts half, sie hat mich mürb' gemacht —  
Wer hätte eh'mals das gedacht!

Für Menschenfreiheit, Menschenglück  
Sang ich, man sagte, mit Geschick.  
Das Volk las meine Lieder gern,  
So war's nicht bei den großen Herrn.  
Von wegen meinem Sangsobjekt  
Ward ich in enge Haft gesteckt,  
— Zwei Jahre lange Kerkernacht —  
Wer hätte eh'mals das gedacht!

Gern trank ich mich mit gutem Wein  
In die Vergessenheit hinein;  
Weil man zum Wein Geld haben muß  
Ward's endlich Fuselspiritus.  
Es kam, weil ich zu viel trank aus,  
An meiner Nase Kupfer 'raus\*),  
Da ward ich auch noch ausgelacht —  
Wer hätte eh'mals das gedacht!

Da schlag ein Donnerwetter drein,  
In Freundschaft, Lieb', Gesang und Wein;  
Durch sie sieh' ich gar traurig da:  
Mein Freund ist in Amerika;  
Es ward zum Drachen mir mein Weib,  
Durch lange Haft ward siech mein Leib,  
Die Nas' hat Fusel roth gemacht —  
Wer hätte früher das gedacht!

B.

\*) D was 'ne Nase!

Schulze.

Kirchennachricht.

Verzeichniß der vom 3. bis 9. Mai Proclamirten, Copulirten, Getauften und Beerdigten.  
Copulirte: A. Stadt: Fabrikarbeiter Herm. Meyer u. Joh. Margar. Elisab. Kramer, Heil. Geistthor. Gast-

wirth Heinr. Christ. Phil. Ferd. Burgdorf u. Carol. Eleon. Elisab. Uffelmann, Oldenburg. Hauptm. u. Brigadeadjut. Edm. Ernst Carl Maria Baron v. Beaulieu-Maronnay und Freiin Christ. Charl. Frieder. Math. Melb. v. Berg, Oldenburg. — B. Landgemeinde: Hinrich Wilken und Gesche Hel. Harms, Ohmsiede. Johann Hinr. Wieting u. Gesine Marg. Schomaker, Wehnerfeld. Johann Stindt und Almuth Marg. von Nunnen, Woherfeld. Johann Deltjen und Catharine Marg. Behrens, Ohmsiede.

Proclamirte: Zum ersten Mal: A. Stadt: Dr. Franz Ludw. Ant. Kelp, Oldenburg, und Carol. Joh. Marie Müller, Delmenhorst. Kaufmann Georg August Griffel, Begeßack, und Frieder. Elisab. Marie Gieseler, Oldenburg. — B. Landgemeinde: Keine.

Getaufte: A. Stadt: Johann Carl Wilh. Albers, Oldenburg. Anna Louise Spundflasche, Bürgerfeld. Joh. Gerh. Heinr. Mar Zappee, Heil. Geistthor. — B. Landgemeinde: Hinrich Gerh. Behrens, Spwege. Mette Herm. Hel. Wilh. Klockether, Raborst.

Beerdigte: A. Stadt: Anna Sophie Glanert geb. Legtmeyer, 38 J. 7 M., Oldenburg (Auszehrung). Carl Joh. Fried. Bleckwehl, 7 J. 2 M., (Gehirnentzündung). Helene Joh. Dor. Abelung, 3 J. 1 M., (Gehirnentzündung). — B. Landgemeinde: Oltmann Schellstede, 32 J., Wahnbed (Darmbruch). Gerhard Hillen, 8 J., Dsenersfeld (Auszehrung).

Sonnabend, den 17. Mai.

Beichtandlung: 11 Uhr: Pastor Greverus.

„ 3 Uhr: Pastor Gröning.

Angekommene und abgegangene Schiff

Angekommen. G. Addicks v. Bremerhaven Cassebohm v. Bremerhaven m. Kartoffeln, Kloppenburg Bremerhaven m. Steingut, N. Stege v. Landwursten Schille.

Abgefahren. E. Lühring n. Bracke m. Sa' Bohnenstangen, Gräfenstein nach Bracke, Kreybohm n. leer, F. Baak n. Butjadingen m. Busch, Prader n. E. m. Stückgut, Wölkers n. Refum leer.

In Ladung. G. Addicks n. Bremerhaven.

Getreidepreise.

Hamburg, den 9. Mai 1856.

(h bedeutet daß die Preise höher, n daß sie niedr. gegang. sind)  
Pfd: Holl. Cour.

Weizen,	120 à 130 Oberl.,	pr. 5400	h 210,2
„	120, 130 Meckl.,	„ 5400	„ h 210,2
„	120, 128 Holst.,	„ 5520	„ h 198,2
Roggen,	116, 124 Mecklenburg	„ 5100	„ h 142,1
„	116, 123 Holsteinischer	„ 5100	„ h 133,1
„	116, 123 Dänischer	„ 5100	„ h 130,1
„	„ — Schwedischer	„ 5100	„ 138,1
„	„ — Russischer	„ 5100	„ —
Gerste,	103, 106 Saalischer	„ 60 Faf	h 108, „
„	104, 108 Mecklenburg	„ 4800	h 108, 114
„	108, 112 Dänisch. u. Holst.	„ 4800	„ h 108, 114
„	98, 104 kleine	„ 4320	„ 84, 92
Buchw.	112, 119 Meckl. u. Holst.	„ 4800	h 96, 112
Haser,	Mecklenburg	„ 3600	„ 76, 85
„	Dänischer u. Holsteinischer	„ 3600	„ 70, 78
„	Niederelbscher	„ 3600	„ 70, 76
Bohnen,	mittel	„ 5520	„ h 115, 118
„	kleine	„ 5520	„ h 116, 120
Erbsen,	gelbe, feine Koch	„ 5760	„ h 148, 154
„	grüne, do. do.	„ 5760	„ 150, 152
„	grüne u. gelbe, ord. u. mittel	„ 5760	„ n 132, 135
Wicken,	große	„ 5600	„ 125, 130
„	kleine	„ 5600	„ 105, 115
Kappf.	Hannov. u. Holst.	„ 60 Faf	n 210, 225
Rübsaat		„ 4600	h 212, 225
Mehl,	Waizen, zur Ausfuhr, pr. Faf v. 183	h	Do. Mrk. 110
	1 ma	„ 26 1/2	26 1/2
	2 da	„ 25 1/2	25 1/2
	3 tia	„ 24 1/2	25



# Anzeiger.

## Deutscher Phönix.

### Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Folgendes sind die Resultate der in der ersten General-Versammlung am 26. April 1856 abgelegten Rechnung des Jahres 1855:

Grundkapital.....	5,500,000 Gulden	
Feuer-Versicherungen im Jahre 1855 abgeschlossen.....	366,125,985 "	
Einnahme für Prämien und Zinsen.....	784,058 "	41 Kr.
Total-Summe der baaren Reserven.....	879,837 "	14 "

Der Protocol-Auszug und Rechnungs-Abschluß können bei dem unterzeichneten Haupt- und nachstehend bezeichneten Bezirks-Agenten eingesehen werden.

Zu Versicherungen lade gleichzeitig ein  
Oldenburg den 7. Mai 1856.


**Carl Spalthoff,**

Haupt-Agent des Deutschen Phönix.

Bezirksagenten:

- |  |  |
|--|--|
| 1) in Abbehausen: Herr Rechnungssteller Janssen, | 8) in Jever, Herr Christ. Rudolphi jun.,           |
| 2) in Berne: Herr Postverwalter J. Abdis,        | 9) in Rodenkirchen: Herr Rechnungsf. v. d. Lippe,  |
| 3) in Brake: Herr Rechnungsf. Ed. Klostermann,   | 10) in Stollhamm: Herr Rechnungssteller N. Rolfe,  |
| 4) in Cloppenburg: Herr Rechnungssteller Denker, | 11) in Varel: Herr Makler C. S. Lessmann,          |
| 5) in Delmenhorst: Herr Hermann Töbelman,        | 12) in Vechta: Herr Aug. Jedding,                  |
| 6) in Damme: Herr Clemens Bäcker,                | 13) in Westerstede: Herr Rechnungsf. C. S. Gerdes, |
| 7) in Esfleth: Herr Amtschreiber Schliemann,     | 14) in Zwischenahn: Herr Rechnungssteller Hohorst. |

Zu verkaufen.

 Die neueste Geognostische Charte von Deutschland, 24 □ Fuß groß und bunt gedruckt, sehr billig. Das Nähere in der Exped. d. Beob.

#### Maitrank-Extract

in Gläsern, zu etwa 6 Flaschen, à 18 gr, empfang;  
zugleich empfehle meinen bekannten

#### Bischof-Extract.

Wagner.

#### Ganz etwas Neues.

Eine große Auswahl von  
lackirten Theebrettern

und

#### Brodkörben,

wie auch eine neue Auswahl von lackirten

#### Spiel-Waaren

bei

Moritz Ballin.

#### J. Kirschenbauer

in Oldenburg

empfiehlt sein Lager von

#### Bettfedern und Dannen

dem geehrten Publikum angelegentlich, und  
garantirt gute so wie billige Waare.


Sehr praktische und billige Copirpressen,  
Brief- und Geldwagen, Reifzeuge, Zirkel,  
Reißfedern, Thermometer, Alkoholometer  
und Aerometer empfiehlt zu billigen Preisen

#### Carl Hinrichs.

Zu vermieten.

Eine billige räumliche Wohnung, enthält 2 Stuben,  
1 Kammer, helle Küche, Bodenraum, Keller und Hofplatz,  
am liebsten an eine Familie, die kein Mädchen hält.  
Kleinkirchenstraße Nr. 11.

Für eine kinderlose Familie eine Wohnung in der Nähe  
des Haarenthores, bestehend aus zwei Stuben und einer  
Kammer, oder einer Stube und zwei Kammern, nebst  
Küche und Bodenraum, wird zum 1. November gesucht.  
Näheres in der Exped. des Beob.

 Da Unterzeichneter sich bekanntlich seit einer  
Reihe von Jahren mit dem Repariren von Bild-  
und Schnitzwerken, so wie zu Anfertigungen von neuen Schnitz-  
werken befaßt, namentlich in den Kirchen an schadhaftem  
Schnitzwerk an Kanzeln, Altären, Taufsteinen u. s. w., so  
wie zu Anfertigungen von mehrerlei Bild- und Schnitz-  
werken an Schiffen oder sonstigen Bauten, auch zu Anfer-  
tigungen von Holzschnitten, wie Karikaturen, Etiquetten,  
Karten, Schriften u. s. w. und sonstigen Formen für Bäder,  
dte. verschiedene Geräthschaften für Lederarbeiter aus Buchs-  
baumholz anfertigt und auch nicht abgeneigt ist, auf Ver-  
langen selbiges an Ort und Platz anzufertigen oder herzu-  
stellen; so bittet er, da er sich mit jeder Art Schnitzwerk  
befaßt, ihm mit reichlichen Aufträgen beehren zu wollen.

C. Elsner, Bildschnitzer.

1856 Mai 8. Heute vor 4 Jahren verschied, von  
einem argen Verräther zugefetzt, unser Freund M.....  
Die Nachgebliebenen stehen am Grabe und beweinen den  
Tod ihres Versorgers. Sie leben aber in der Hoffnung,  
daß die Zeit kommt, wo die Nemesis auch ihn, den  
Verräther, ereilen möge. N — 3.



# Der Beobachter

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal — Montags, Mittwochs und Freitags — in 1/2 Bogen. Der Vorauszahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Verlags-Druckerei von H. Klesser, Haarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grote, bei mehrmaligem Inseriren nur mit 1/2 Grote bezahlt.

XIII. Jahrgang.

Freitag, den 16. Mai 1856.

N<sup>o</sup> 40. 41

## Liebe.

Von H. Glasbrenner.

Ah! das reine Glück der Liebe  
Ist ein Erdenparadies!  
Namenlos, unendlich süß,  
Ihre wundervollen Triebe.

Schon des Menschen auf're Haltung,  
Wenn er liebt, zeigt die Gestalt  
Von dem Glück, das er genießt:  
Seht den Gang, wie kühn er ist;  
Seht! die Strahlen seiner Augen,  
Scheinen Wonne einzufaugen.  
Oh! erlaubt mir, zu betrachten,  
Die verschied'nen Liebesarten.

Jenes Brautpaar dort, wie fröhlich  
Schäkern sie, wie überfellig!  
Er ist Fünf und Fünfzig alt,  
Und sie wird schon Siebzehn bald:  
Würden schmücken ihn und Orden,  
Sie, so eben Jungfrau worden,  
Der so reizend steht das Hütel —  
Sie denkt nur an seine — Liebe!

Und die beiden dort, versunken  
Jedes in sich selbst; wohl trunken,  
Von der Wonne und der Lust  
Einer liebevollen Brust? —  
Doch man sagt: sie wird gezwungen,  
Und der Mann ihr aufgedrungen;  
Seht ihr Aug', wie es das Grab sucht?  
Doch er nimmt sie nur aus — Liebe!

Dann seht jene Zwei! Ihr Adel  
Ist uralte und ohne Tadel;  
Sie ist sehr gelehrt, er dumm; —  
Doch was kümmert man sich drum?  
Sind sie nur von ächter Race,  
Und stimmt ungefähr die Klasse;  
Glück bringt unter ihre Fahnen  
Schon das gleiche Maas der — Liebe.

Seht dort jener Elegante  
Hat am Arm die Elegante. —  
Ist's nicht reine Harmonie  
Was so eng verbindet sie?  
Er ein Held vom neuesten Schutte,  
Sie, modern in Tracht und Sitte:  
Treu sind sie sich bis zum Tode;  
Denn es band sie ja die — Liebe,

Doch mir scheint, die letzten Weiden  
Sind am meisten zu beneiden:  
Von der heißen Triebe Gluth,  
Kocht das aufgeregte Blut!

Aus den Mienen, aus den Blicken,  
Leuchtet wonniges Entzücken:  
In den ihren liebt man Schmol-Lust,  
Und — wie in den seinen — Liebe!

Ja, das reine Glück der Liebe,  
Ist ein Erdenparadies!  
Namenlos, unendlich süß,  
Ihre wundervollen Triebe. —

## Tages = Chronik.

Das gegenwärtige fruchtbare Wetter erfüllt Aller Herzen mit Hoffnung, daß wir demnächst eine gute, sehr gute Erndte erhalten und daß die noch immer hohen und drückenden Preise der nothwendigsten Lebensmittel etwas heruntergehen werden. Alle Zeitungen berichten über den ausgezeichneten Stand aller und jeder Frucht aus allen Ecken und Enden Deutschlands, Belgiens, Frankreichs u. c.; der von so Vielen ersehnte Frieden, so viele Hoffnungen er auch zu Wasser machte, ist schon lange da; bei uns gehen die Kühe schon auf der Weide, aber auch die Preise gehen auf der Fettweide und, statt besser, wirds eher schlimmer mit der Theuerung. Woran liegt das? Wir wissen es nur theilweise und wollen es sagen und wer noch andere Ursachen ermittelt, der wird gebeten, sie uns mitzuthellen.

Am Dienstag den 14. d. M., so wird uns von einem Augenzeugen berichtet, hatte ein Landmann 24 Scheffel Kartoffeln und bot dieselben à 30 gr zum Verkauf aus, und als eben mehrere Arbeiter und eine arme Frau sich ihren Bedarf kaufen wollten, kommt eine Aufkäuferin und schreit: „ich gebe 32 gr, ich nehme sie alle!“ Die Frau hat, ihr wenigstens zu 30 gr 1 Scheffel abzulassen, da sie nur mit Mühe so viel Geld zusammengebracht habe; aber ihr wurde der Bescheid, nur zu 32 gr könne sie Kartoffeln haben.

So geht es mit allen Produkten, die auf den Markt kommen, Eiern, Butter, Käse, Hühnern, kurz mit Allem! Dies können wir nicht billigen, denn der Markt ist für Jeden, aber hauptsächlich, um den Einwohnern einer Stadt die Bedürfnisse aus erster Hand zuzuführen. Wozu bedarf es solcher Aufkäufer und Zwischenhändler?

Wozu? sonderbare Frage! Lieber Leser, gehe auf den Markt und beobachte und bald wird dir es klar sein, Wozu? Leider gehen hier die Damen nicht selbst auf den Markt, sondern schicken ihre Köchinnen oder Dienstmädchen, um die Bedürfnisse für den Haushalt einzukaufen. Diese nun zahlen aus fremder Tasche und sind großmüthig und zahlen für das Besorgen der von ihren Herrschaften verlangten Produkte einen anständigen Profit an die Aufkäufer, damit sie durch das Einkäufen beim Landmanne keine Zeit verlieren, und hierhin und dorthin einen Abstecher machen können.

(Fortsetzung folgt.)